

Old Shatterhand.

Zu den Frühaufstehern gehört mein Sohn entschieden nicht. Es ist sogar schon vorgekommen, daß ich ihm im Tone der desparatesten Verzweiflung versicherte, der Ärger, welchen mir alltäglich die Mühe, ihn aus den Federn zu treiben, verursacht, würde mich einige Jahre meines Lebens kosten. Aber auch dieser sanfte Appell an die zarte Nährseligkeit eines Gymnasialtenherzens prallte nicht selten wirkungslos ab! Doch heute, am 27. Februar 1898, glaube ich meinen Augen nicht trauen zu dürfen. Der erste Laut aus meinem Munde brachte ihn auf die Beine. Mit einer Geschwindigkeit, die ich ihm nimmer zugetraut haben würde, hatte er seine Toilette vollendet, und daß er Uhr, Notizbuch und die ihm jetzt zu dieser Stunde nöthigen Visittarten vergaß, sei mir so nebenbei erwähnt. Sollte sich doch sein heißester Herzenswunsch erfüllen und er Karl May von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen! In der That, ihm sowohl als seinen Collegen, Gymnasialisten im jugendlichsten Alter, und einem Officiers-Stellvertreter, wurde die Auszeichnung zu Theil, nicht bloß im Speisesaale der „Goldenen Ente“, sondern gleich den Anrührlichkeiten, die persönlich gekommen waren, Karl May an ihren Tisch zu laden, in dessen Privatappartements empfangen zu werden. Ob der beliebte Schriftsteller der Einladung folgen wird, ist nicht entschieden. Nun mindestens stellte er die Frage: „Miß ein Befehl, Hoheit?“ Und Seine Hoheit gerührten huldvollst zu erwidern: „Wir haben hier nur zu bitten und nicht zu befehlen“. Später wandte sich der lebenswürdige Hausherr zur Gruppe seiner jugendlichen Verehrer. Karl May, der jahrelang den Wüstenland zu seiner Lagerstätte hatte und durch Tage nicht vom Pferde kam, behauptet, daß ihm das Sitzen auf Stühlen eine wahre Qual ist. An diese Äußerung anknüpfend, suchte der Waise Sohn einige wichtige Erläuterungen in Bezug des Reitsports zu erbitten, allein Old Shatterhand vermochte nicht jene Frage erschöpfend zu beantworten, denn er hatte seinen indianischen Freunden, deren größter Stolz ihre nahezu unerreichte Sicherheit im Reiten ist, auf Ehrenwort gelobt, die wichtigsten ihm anvertrauten Kunstgriffe nicht weiter zu verbreiten. Mit einem scharfen Messer ritzte sodann Old Shatterhand seinen Namenszug in den zu diesem Zwecke entblößten Sabel seines kriegerischen Bewunders; derselbe kräftige Zug, jedoch auf ein Kärtchen Papier ausgeführt, liegt vor meinen Augen. Ihn nun stellte mein Sohn alle jene Fragen, die ihm auf der Seele brannten, vor allem, in welchem Alter Karl May seine erste Reise angetreten hatte. Es war im 17. Lebensjahre dieses seltenen Mannes gewesen, und wie fast alle begabten Menschen, die eine große Laufbahn durchschreiten, hatte er am Beginne derselben mit der Tüde des Schicksales zu kämpfen. Jene Reise führte May nach Amerika; es gelang ihm, 10000 Dollars zu erwerben, und überglücklich glaubte er nun, die Rückkehr nach der Heimat antreten zu können. Da ereilte den muthigen, kaum den Kinderschuhen entwachsenen Jüngling ein Schiffsbruch. Und jetzt noch lag ein düsterer Schatten über die bronzenen Hügel des gereiften, kräftigen Mannes, als er bemerkte: „So liegt das erste Geld, das ich erworben, auf dem Grunde des Meeres.“ Tausende hätte dieser Schlag in die Mitte derer zurückgeschleudert, die nicht um Haarbrette aus der Menge emporragen. Nicht so den gelehrtesten der lebenden Schriftsteller. Karl May kehrte nach Amerika zurück und erwarb neuerdings, was er verloren. Ein Jahr später veröffentlichte er sein Erstlingswerk. Seine seitherigen Erfolge scheinen ihn über die Wunden zu trösten, deren Narben er noch trägt. Die eine derselben, welche sich am Gelenke der rechten Hand befindet, ist merkwürdigerweise nicht ein Kampfes-, sondern ein Friedenszeichen; sie rührt von dem Freundschaftsbunde her, den er mit einem Araber schloß und den ein Mistrunk besiegelte. Weßhalb Karl May in seinem Werke „Der blaurothe Methusalem“ persönlich nicht figurirt, darüber wußte er seinem nimmermüden Interviewer folgendes zu sagen: Sein Verleger hatte ihn gebeten, für einen jugendlichen Leserkreis etwas zu schaffen. So war das vorerwähnte Buch entstanden, das aus seinen verschiedensten Erlebnissen zusammengetragen ist. Dessen unbeladene sind einzelne Gestalten vollständig nach der Natur gezeichnet. So lebt beispielsweise Capitän Turnersif heute noch in der neidenswerten Situation eines Millionärs in London und in der bei weitem weniger beneidenswerten Einbildung, ein unvergleichlich richtiges Chinesisch zu sprechen. Daß Karl May Doctor der orientalischen Sprachen ist, wird kaum befremden. Ueberraschend aber ist es, in welcher Art er die kaum gewonnene Kenntnis jeder einzelnen Sprache raschestens zu verwerten wußte. So widmete er ein Jahr Universitätsstudium dem Indischen und machte dann ehestens eine Reise nach Indien. Zurückgekehrt, wandte er sich dem Studium des Chinesischen zu und lenkte sodann seine Schritte nach dem Reiche der Mitte. Diese Prozedur wurde so oft wiederholt, als es eine orientalische Sprache zu erlernen, respective zu verwerten gab. Wie hieher war Old Shatterhand gelangt, als sich ein Klopfen an der Thüre vernehmen ließ. Es rührte von der Hand der Gattin des Schriftstellers her, die ihn daran erinnern wollte, daß er noch anderweitige Verpflichtungen für diesen Tag übernommen hatte. „Und nun, meine Herren, muß ich Sie verlassen.“ Mit diesen Worten und warmen Händedrücken zog sich der berühmte Reisende und gehorsame Gemahl allsogleich zurück. Mein Sohn war selig; nach indianischen Waffen hatte er allerdings vergeblich geforscht, die waren in sicherer Hut in Dresden geblieben. Dafür hatte er sich genau über seines Lieblings Old Shatterhands Studiengang und dessen Studienerfolge orientiert. Und welches Glück der Junge hatte! Old Shatterhand war es nicht beigefallen, ihn über die feinsten zu befragen.